Fast verzweifelt klammern sich die Algen in der wilden Sense an die Steine. Das nächste Hochwasser wird sie hinwegspülen.

Unterwasser-Fotografie

Alles im Fluss

Der Fotograf **Michel Roggo** taucht seine Kamera in Gewässer auf der ganzen Welt. Auch in der Schweiz – wie hier die wilde Sense. Was er unter Wasser festhält, ist von überirdischer Schönheit.

Text **Gita Topiwala**

Wirres Wurzelwerk als Zuhause für kleine Tiere

Nur hoch angepasste Pflanzen, wie die Weiden mit ihren roten Wurzeln, können in der Sense überleben. Sie krallen sich im Kies fest.

Die Sense zerstört regelmässig das Flussbett, um es anderswo neu einzurichten. Dabei fegt sie alles hinweg, was sich ihr in den Weg stellt: Bäume, Steine und sogar Felsbrocken.

Unter Wasser zeigt sich die
kraftvolle Dynamik des Flusses

Die Sense hat sich eine tiefe Furche in den Sandstein gefressen. Schlagen Steine gegen den Fels, hört man es sogar am Flussufer.

Mit der Erosion des Sandsteins entstehen an ruhigeren Stellen wunderschöne Sanddünen.

«Ich werde arbeiten, bis ich tot umfalle. Das ist mein Leben»

Für ein gutes Foto harrt er manchmal tagelang aus, in der Wüste von Abu Dhabi, in der feuchten Hitze Floridas oder in den eisigen Wintern der Schweizer Berge. Der Freiburger Michel Roggo, 60, fotografiert auf der ganzen Welt paradiesische Unterwasserlandschaften, die sich in Seen, Flüssen oder Sümpfen verbergen. Tausend Bilder macht er manchmal an einem Tag, ein wirklich gutes, sagt Roggo, gelinge ihm nur selten. Es ist ein Suchen nach dem perfekten Augenblick, der perfekten Komposition. Wenn sich die Algen, leuchtend grün, an der Wasseroberfläche spiegeln. Oder Sonnenstrahlen die Sanddünen des Flussgrunds streicheln. Zwanzig Jahre lang sucht Michel Roggo nach den perfekten Bedingungen, um Atlantische Lachse zu fotografieren. Im Jahr 2010 bringt er die Behörden in Quebec, Kanada, dazu, den Saint John River für die Fischerei zu sperren. Die Bilder, glasklare, hautnahe Aufnahmen der Tiere, verkauft er in die ganze Welt.
Vor dreissig Jahren arbeitete Michel Roggo noch als Sekundarlehrer. Als ihm ein Kollege ein Teleobjektiv aufdrängt, will er es erst gar nicht annehmen. Zwei Monate später ist er damit in Kenia unterwegs – als Neuling der Naturfotografie. In Alaska sieht er dann zum ersten Mal Lachse in einem Wildbach. Sie besitzen zyangrüne Augen, ihre Haut schimmert. «Ich muss sie dort, unter Wasser, fotografieren, sagte ich mir.»

Er kann warten, bis alles passt: der Abenteurer, Künstler und Naturfotograf Michel Roggo, 60.

LACHSE UND ALLIGATOREN

Mittlerweile gewinnt Roggo für seine Aufnahmen internationale Preise, seine Bilder erscheinen in Zeitschriften wie «Geo» oder im Magazin der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung». Er hat sich behauptet im harten Umfeld der freien Fotografie und unter den schwierigen Bedingungen, die im Süsswasser herrschen. So vieles muss dabei stimmen: die Sonneneinstrahlung, die Struktur der Pflanzen, die Klarheit des Wassers. Eine falsche Bewegung, und der Grund wird aufgewirbelt, ein schönes Foto undenkbar. Viele Fotografen schrecke das ab, sagt Roggo. Er aber seilt sich im unwegsamen Gelände der Verzasca an einem Felsen an, um seine Kamera zu platzieren, oder bohrt ein Loch ins Eis eines Bergsees, um unter Wasser zu fotografieren. Damals in Alaska kauft sich Michel Roggo eine Nikonos, die klassische Unterwasserkamera, und stellt sich in den Bach. Die Fische schwimmen davon, das eiskalte Wasser schmerzt an den Händen, ständig muss er sich vergewissern, dass ihm kein Bär auflauert. Er macht kein einziges brauchbares Foto. Zurück in der Schweiz, lässt Roggo für seine Kamera ein Unterwassergehäuse fertigen, mit einem Kabel, um den Verschluss aus Distanz auszulösen. Zum Fotoapparat stellt er eine wasserfeste Überwachungskamera. Von nun an wartet er draussen am Monitor, stundenlang, bis zum entscheidenden Augenblick: wenn ein Alligator im Mississippi das Maul aufreisst, sich ein Fisch im Amazonas feengleich durch die Unterwasserpflanzen windet oder im rostroten Düdinger Moos zu schweben scheint. Seine Technik, sagt Roggo, sei, obwohl verfeinert, auch heute noch die gleiche. Mit einem 15-Millimeter-Weitwinkelobjektiv kommt er nahe an die Sujets heran und vermeidet Wassertrübung. Wichtiger als die Technik sind ihm aber die Komposition, die Farben, die Bewegung des Wassers. Damit wurde er erfolgreich, wenn auch nicht reich. Als Lehrer würde er mehr verdienen. Das Fotografieren sei sein Leben, sagt Roggo. Er will das nicht mit Geld aufwiegen.

ZURÜCK AN DER SENSE

Als gestandener Fotograf, der auf der ganzen Welt Bilder schoss und sich ins Abenteuer stürzte, wendet sich Michel Roggo wieder den Gewässern seiner Heimat zu. Die Sense, die wilde kleine Schwester der Saane in Freiburg, erinnert ihn an seine Kindheit, ans sonntägliche Fischen, Baden, Bräteln. Die Bilder in dieser Fotostrecke hat er hier eingefangen, im natürlichsten und am besten erhaltenen Fluss nördlich der Alpen. Viele Kilometer lang darf die Sense frei fliessen, ohne Dämme, ohne Schleusen, ohne Eingriffe der Menschen. Roggos Fotos zeigen ein geheimnisvolles, fremdes, manchmal exotisches Paradies, das unter Wasser mitten durch die Schweiz führt.

LandLiebe-Shop

Die abgebildeten Unterwasserfotos sind als Grusskarten-Set erhältlich.
Bestellkarte auf Seite 195.